

Durch den Faschismus umgekommene, vermißte, oder noch emigr. Familien-Mitgl., nur Eltern, Ehepartn., Verlobte, Kinder und Geschw.-Kinder nennen. Nähere Angaben gesondert machen! **keine**

Name Verwandtsch.-Grad Näheres
Name Verwandtsch.-Grad Näheres

Lesen Sie den ganzen Fragebogen aufmerksam durch, ehe Sie mit seiner Ausfüllung beginnen. Beantworten Sie alle Fragen genau, aber in kürzester Form. — Wenn Ihnen zu einzelnen Punkten noch nähere Ausführungen nötig erscheinen, dann schreiben Sie diese auf einem Sonderblatt als Zusatz zu den betreffenden Fragen nieder! Bei den nachfolgend gestellten Fragen ist Nichtzutreffendes gleich in der Frage selbst zu streichen!

Machen Sie unter Ziffer 1—10 nur Angaben, welche sich auf Ereignisse nach dem 1. Januar 1933 beziehen, bei denen politische, rassische oder religiöse Motive zu Grunde lagen. Die Einschränkung betr. 1. Januar 1933 gilt nicht für die Fragen 10—15.

1. Warum wurden Sie verfolgt? aus politischen und religiösen Gründen
aus polit., rass., relig. oder sonstig. Gründen?
2. a) Wurden Sie in Ihrem persönlichen Berufsleben seit 30. Januar 1931 nachweisbar gehemmt und geschädigt? /
b) In städt. oder staatl. Stellung aus polit., rass., od. relig. Gründen gekündigt? nein Welche Stellung? /
Wie lange hatten Sie diese Stelle? / Mit oder ohne Pension entlassen? /
Legen Sie Beweise vor! /
3. a) Sternträger? nein b) „privil. Mischehe“ nein
Bemerkungen: /
4. a) Waren Sie in Haft? ja b) Wer verhaftete Sie? SS und SA
(wenn öfter verhaftet, wie oft) (SA, SS, Poliz., Gest. oder sonst wer?)
c) In welcher Stadt in Haft genommen? in Meckenheim verhaftet, dann in Neustadt/Hdt.
d) Verhaftungsgrund? Gegnerschaft der Partei
e) Von — bis — in Haft? 25.6.1933 - 10.6.1933 f) Welche Art von Haft?
Schutzhaft — Unt.-Haft — Gefängn.-Haft — Zuchth.-Haft — KZ.-Haft — Schutzhaft
g) Mit oder ohne Urteil in Haft? Verhör wurde angestellt, aber kein Urteil
h) Welches Gericht verurteilte? entfällt Urteil? entfällt
Voll abgessen? / Wenn nicht, warum? /
In welcher Strafanstalt? /
- i) In welchen KZ.-Lagern? entfällt
Aufenthaltsdauer in den einzelnen KZ. /
Überstellt von Gefängn., Zuchth. oder Strafbat. in KZ.? / nähere Angaben machen!
- j) Häftl.-Lager-Nummer / Häftl.-Kategorie (Farbe) /
- k) Hatten Sie Funktionen im Lager? / Welche? /
Wo? / Von — bis? /
- l) Nennen Sie mindestens zwei Zeugen aus Ihrer KZ.-Zeit mit Adresse:
entfällt

Ergänzung zum Fragebogen des Pfarrers Jakob Blum, Meckenheim.

Ich war von Anfang an Gegner des Nazismus. Schon 1929 machte ich auf einer Konferenz von Geistlichen den Vorschlag: die Anhänger Hitlers als Gegner der Kirche zu betrachten und auszuschliessen. Ebenso machte ich Propaganda für eine, gegen Terror auftretende freiwillige Truppe junger Leute.

Im Jahre 1931 wurde folgender Brief an das Bisch. Ordinariat in Speyer gesandt:

" Unterzeichneter erlaubt sich beim hochw. Bischöfl. Ordinariat anzufragen, betreff Stellungnahme zum Nationalsozialismus. Es sind mehrere junge Burschen, welche sich als Mitglieder bei den Nationalsozialisten einschreiben liessen. Sie wissen aber nicht, welche Stellung die kath. Kirche in diesem Punkt einnimmt. Man hat gehört, dass dieser Partei auch zahlreiche kath. Priester angehören, man hat aber auch gehört, dass die Mitglieder dieser Partei katholischerseits vom Sakramentempfang ausgeschlossen werden"

Im Jahre 1933 hielt ich kurz vor der Wahl eine politische Versammlung ab und erklärte: es sei unmöglich nationalsozialistisch zu wählen: " national kann jeder, ja muss jeder sein: bei den Nationalsozialisten bedeutet national soviel wie nationalistisch und dies bedeutet Krieg und wir Pfälzer haben genug am Krieg; müssen wir nicht immer die Saure auslöffen. Sozialistisch ist für eine mehr bäuerliche Bevölkerung etwas Unmögliches....."

Nach der Wahl erhielt ich folgenden Brief:

" Geehrter Herr Pfarrer. Wir Nationalsozialisten haben gesiegt. Was Recht ist - muss Recht bleiben. Wie denken Sie jetzt denn noch über uns ? Haben Sie schon einmal von der Kanzel herunter der Gemeinde gepredigt was der Adolf Hitler für sein deutsches Volk getan hat ? Nein ? Haben Sie schon einmal gepredigt Herr Pfarrer, dass der Hitler ein Werkzeug ist von Gott, ein Werkzeug im echten Sinne des Wortes. Ich glaube nicht, Herr Pfarrer, dass Sie das schon getan haben. Aber wir haben gesiegt und da dürfen Sie noch so schimpfen über die Nazis, es schmeckt alles in brauner Butter ! Herr Pfarrer. Die deutsche Jugend steht vor Ihnen, alle die Toten stehen auf und rufen Ihnen zu: Kämpfe mit um das deutsche Volk, auf dass es wieder aufsteigt zum Lichte. - 1918 waren wir furchtbar arm. Wir wurden verschmäht, die Deutschen waren Null. Herr Pfarrer, auf einmal hat ein einfacher Soldat gesagt: Es muss anders werden, das deutsche Volk darf nicht untergehen. Und dieser Mann hat mit 7 armen Menschen angefangen. - Er war der Aermsste unter ihnen. Auf einmal sind 70 daraus geworden, dann 700, dann 7.000 und wir 14 Jahre herum waren, sind es 17 Millionen geworden !: Der einfache Soldat hiess - Adolf Hitler. Er hat sich durchgerungen, er war zäh - und jetzt haben wir ein neues, drittes Reich. Herr Pfarrer, und wenn der allmächtige Gott nicht gewollt hätte, dann hätte er in 14 Jahren Gelegenheit gehabt diese Bewegung zu zerschlagen. Aber nein, nein so sollte es kommen und jetzt wagen es arme kleine Menschen so einen Mann nicht zu würdigen. Adolf Hitler suchte in all den Jahren seinen Gott und seinen Führer und er will, dass sein Volk wieder an den Allmächtigen glaubt, dass die Frauen auch wieder deutsch werden, dass ihre Kinder wieder anständig erzogen werden und der Adolf Hitler will, dass die jungen deutschen Männer wieder arbeiten können. Herr Pfarrer und dazu müssen Sie dem Adolf Hitler helfen. Es ist Ihre heilige Pflicht. Dafür hat Sie der liebe Gott Pfarrer werden lassen.

Wer gegen den Nationalsozialismus ist, der ist gegen das Christentum.

Fragen Sie doch mal Ihren lieben Gott, was Sie tun sollen Herr Pfarrer, der wird Ihnen schon sagen: Hilfe dem armen deutschen Volke, gib Deins ganze Kraft, dass es wieder in die Höhe kommt, genau so gut wie ich Dich schickte unter die Menschen, genau so gut schickte ich den Adolf Hitler, und Ihr müsset zusammen kämpfen. Heil Hitler.

Unterschrift.

1933 wurde in meiner Abwesenheit das Pfarrhaus gestürmt. Mit schweren Steinen wurden die Fenster eingeworfen, die Türen eingetreten. Abends 10 Uhr kehrte ich im Auto zurück. Als ich am Tor aufuhr, wurde das Tor geöffnet, die SA, die das Pfarrhaus besetzt hatte, rückte auf den Hof, umstellte das Auto und rief: "Heraus, heraus." Zu gleicher Zeit waren der Mob und andere aus einer Wirtschaft herbeigeilt. Das Auto wurde von der SA in den Hof gedrückt. Ich folgte mit meiner Schwester und einem Münchener Berok-Techniker nach. Dabei erhielt ich einen Knie auf den Kopf. Das wäre wohl der Anfang einer grossen Schlägerei geworden, aber der damalige Führer der SA, ein kath. Lehrer, sprang vor, zog den Revolver und rief: "Den ersten, der den Hof betritt, schiesse ich nieder." Darauf wichen die feigen Menschen zurück und wir konnten ins Haus.

Hier sah es schauerlich aus. --- Ich wurde verbunden. Von draussen schrien sie wie wilde Tiere. --- Ich wurde dann von SS im Auto nach Neustadt gebracht. Sie fuhren in Hof an, um nicht eine neue Schlägerei zu ermöglichen. Bei der Abfahrt wollte die SA den Münchner zwingen, die Hände zu erheben und "Heil Hitler" zu rufen. Ein wildes Geschrei erhob sich während der Abfahrt. "Schlagt ihn tot, gebt ihm die letzte Oelung." In Neustadt wurde ich im Stadthaus vor ungefähr 10 Personen (Polizisten) gefragt: "Warum müssen wir soviel katholische Pfarrer verhaften?" Meine Antwort lautete: "Mich haben sie nicht nur aus politischen Gründen verhaftet, ich kann es Ihnen schwarz auf weiss beweisen, dass die Protestant von Meckenheim schon 1927 öffentlich in der Zeitung einen Beschluss bekanntgaben: "Der kath. Pfarrer muss aus dem Dorf, wenn die Regierung nicht hilft, werden wir zur Selbsthilfe greifen." Sie haben nun diesen Leuten zum Ziele geholfen."

Darauf der Wortführende: "Warum sind Sie nicht national???" Antwort: "Ich hatte 3 Brüder im Weltkrieg. Der eine war aktiver Offizier und hatte höchste Auszeichnungen und ist fürs Vaterland gefallen. Der andere war 4 Jahre im Feld und der andere 2½ Jahre. Der letztere wurde 1918 schwer verwundet und lag über 2 Jahre noch im Lazarett. Und war noch über 2 Jahre bei mir zur Erholung. Wissen Sie, über solche Begriffe wie national, disputiere ich nicht." Damit wurde die Sitzung beendet und ich wurde in eine Zelle geführt, in der sonst die Stromer festgesetzt werden. Morgens um 6 Uhr nahm ein Polizist in dreckigster Form die Personalien auf. Um 7 Uhr kam wieder ein Polizist und erklärte, Sie können auf das Polizeibüro kommen. Mit mir kam aus der Nebenzelle Lehrer Wilhelm R a a b, prot. Lehrer in Meckenheim. Er war in derselben Nacht verhaftet worden. Wir wurden auf einen Wasserklosetten aufmerksam gemacht, wo wir uns waschen könnten, wenn wir wollten. Ein dreckiges Handtuch wurde uns verlegen angeboten. Wir sassen auf dem Polizeibüro bis mittags. Anwesend waren noch 2 Stadtverordnete der Bayr. Volkspartei Neustadt. Essen erhielten wir aus einem Hotel, das wir selbst bezahlten. Um 2 Uhr erschien der stellvertretende Kreisleiter. Er hatte eine Erklärung von hochw. Herrn Bischoff, worin versprochen wurde, dass wir geistliche nicht politisch auftreten würden. Der Kreisleiter fragte, ob ich unterschreiben würde. Ich unterschrieb. Der Kreisleiter erklärte, dass ich frei sei. Wir rieten Ihnen aber nicht nach Meckenheim zu gehen. Wir übernehmen keine Verantwortung."

Ich ging zunächst nach Speyer und von Speyer nach Bad Dürkheim. Samstag kehrte ich wieder nach Meckenheim zurück und ging zuerst zum Gend. Wachtmeister und fragte ihn: "Kann ich wieder ins Dorf?" Er meinte: "Ja, warum nicht, aber predigen Sie nicht über das Thema: Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist." Neben ihm sass ein SA-Mann zur Beobachtung. Ich hielt sonntags Gottesdienst und ging montags in die Schule. Nach der Stunde stand im Gang eine Schultafel auf der geschrieben war: "Weg mit dem schwarzen Bolschewismus, für Internationale ist in einer deutschen Schule kein Platz mehr."

Ich fuhr sofort nach Neustadt an das Bezirksamt und beschwerte mich. Die Beamten liefen ängstlich hin und her und versprachen Beseitigung. Mittags stand die Tafel an dem Fenster, an dem ein vielbenutzter Pfad vorbeiführt, damit die Leute lesen sollten. Ich fuhr wieder beim Bezirksamt vor und diesmal kam der stellvertretende Kreisleiter. Er fuhr mich an: "Sie gehen ja auch nichts für das Winterhilfswerk." Ich sagte: "Sie wollen doch wohl keine Heuchler? Sie wissen doch, dass ich ein Gegner bin." Die Tafel stand noch mehrere Tage.

Angezeigt wurde ich ferner wegen einer Predigt, gehalten zu Kirrweiler 1934 und verhört durch einen Bezirksamts-Assessor. Nach einem scharfen Zusammenstoss verlief das Verhör ganz freundlich. Die Anschuldigungen der Ortsleitung, die angefordert vorlagen, wurden abgetan. Ich sagte nur: Glauben Sie, nachdem was wir jetzt besprochen haben, dass ich so dumm wäre und mir solche Blössen gäbe, wie die Ortsleitung angibt." Mein Gegner sagte: "Nein." Wir machten zusammen das Protokoll und nichts mehr kam wegen dieser Sache.

Ich wurde angezeigt Mai 1934 und erhielt vom Bezirksamt folgendes Schreiben: "Die Ortsgruppe der NSDAP Meckenheim trat am 1. Mai 34 an Sie mit der Bitte heran, am morgen läuten zu lassen, was Sie nicht taten. Sie sollen sich weiter geweigert haben, zu beflagen, und würden zu Sammlungen für die NSV-Eintopfgericht nichts zahlen. Da die Empörung über Ihr Verhalten gross ist, ersuche ich Sie, sich zu den Anschuldigungen baldmöglichst äussern zu wollen." Ich verhört wurde ich in dieser Angelegenheit vom Kreisleiter. Er sprach: "Sie predigen doch immer von der Nächstenliebe." Ich antwortete: "Ja, ich predige öfters von der Nächstenliebe. Aber wissen Sie, wir Christen betrachten die Nächstenliebe als Tugend und wir streben nach ihr. Ich bin noch nicht so weit wie Sie." Damit war das Verhör beendet.

Ende 1937 wurde ich verhört von einem Polizeioffizier wegen folgender Punkte: 1. Äusserung über gottgläubig, 2. Äusserung wegen der Zeitung, 3. Teilnahme am Bekenntnistag, 4. wegen der Zustimmung zur Äusserung eines amerikanischen Bäckchens. Die Anzeige war gemacht von dem in Wachenheim stationierten Gendarm Blümlein bei der Kreisleitung Neustadt. Der Polizeioffizier war Karl Koch jetzt pensioniert und wohnhaft in Essingen. Ich erklärte, dass die Behauptung in ihrer Form falsch sei. Dass ich selbst nur dann sagen werde, was sich erklärt habe, sobald die Aussagen richtig sind. Nach dem Verhör wurde ½ Jahr lang durch einen Polizisten stationiert in Bad Dürkheim die Predigt alle Sonn- und Feiertage kontrolliert. Auch wurden mehrere Katholiken in der Sache verhört.

Am 16.5.1938 erhielt ich von der Geschäftsstelle des Landgerichts Frankenthal die Abschrift folgenden Beschlusses: "Das Verfahren wird eingestellt, da keine höhere Strafe oder Ersatzstrafe als 6 Monate Gefängnis zu erwarten ist. (§ 2 Nr. 2 d. Ges. über die Gewährung von Straffreiheit vom 30.4.1938.)"

Einige Besuche der Gestapo wegen kath. Vereinssachen und Bibliotheken sind noch zu erwähnen.

Ende 1937 erschien die Gestapo eines Tages in Friedelsheim. Ich war gerade in einem Privathause und wurde durch die Ortspolizei in den Hof gerufen. Hier stellte sich ein Gestapobeamter vor: "Geheime Staatspolizei. Ist es wahr, dass Sie in der Schule nicht Heil Hitler grüssen?" Antwort: "Jawohl." Der Gestapobeamte sprach: "Warum?" Ich antwortete: "Weil ich ein Gegner bin." Der Beamte springt in die Höhe und schrie mich an: "Da werden wir Ihnen das Predigen auch noch abgewöhnen." Ich sagte: "Nur mal sachte, ich bin Ihr Gegner zuerst auf religiösem Gebiet und da werden Sie mir wohl nicht ablegen wollen, dass ich im Recht bin. In wirtschaftlicher Beziehung will ich meine Meinung nicht äussern." Auf dem Bürgermeisteramt Meckenheim wurde das Protokoll aufgeschrieben. Der Gestapobeamte sprach: "Warum grüssen Sie nicht mit Heil Hitler." Antwort: "Weil ich verhaftet war." Gestapobeamter: "Sie waren in Schutzhaft." Meine Antwort: "Auch gut." Gestapobeamter: "Haben Sie noch andere Gründe?" Ich erinnerte an die Schultafel und sagte, ich würde, so lange diese Lehrerschaft in der Schule sei, nie eine Verbeugung machen. Ich fuhr dann fort: "Weil Sie doch da sind, will ich Ihnen noch einmal erklären, dass ich für das Winterhilfswerk nichts gebe, weil Göbbels